

## Hintergrundinformationen zur Anbringung einer Gedenktafel für

### **Ilse (von) Arlt (1876 – 1960)<sup>1</sup>**

#### Kurzfassung:

Ilse Arlt (1876-1960) ist die **Begründerin der Fürsorge-Ausbildung in Österreich**. Sie forderte bereits 1910 die Schaffung des Berufs der "Wohlfahrtspflegerin" auf dem "Internationalen Kongress für öffentliche Armenpflege und private Wohltätigkeit" in Kopenhagen. 1912 gründete sie die "Vereinigten Fachkurse für Volkspflege" in Wien (Albertgasse 38), sozusagen die erste Berufsausbildungsstätte für Soziale Berufe (Beginn 15. Oktober 1912, "vom k.k.nö. Landesschulrat mit Z 2769/2-111 vom 3. Dezember 1912 zur Kenntnis genommen"). 1938 musste sie ihre Schule schließen, eröffnete sie 1946 noch einmal bis zur endgültigen Schließung 1950 (Ilse Arlt war damals immerhin schon 74 Jahre alt). Ihre **Schule** war immer zugleich auch **Forschungsanstalt** und sollte 1940 auch ein **Sozialmuseum** bekommen, weshalb sie auf das Öffentlichkeitsrecht oder die Umwandlung in eine städtische oder staatliche Schule verzichtete.

#### Langfassung:

Ilse Arlt gilt als die österreichische Pionierin einer wissenschaftsorientierten Sozialen Arbeit und gründete am 15. Oktober 1912 die erste Fürsorgerinnenschule der österreichisch-ungarischen Monarchie, die „Vereinigten Fachkurse für Volkspflege“. Diese Ausbildungsstätte fungierte auch als Forschungsanstalt, in welcher die Erforschung empirischer Grundlagen für eine eigenständige Fürsorgewissenschaft<sup>2</sup> 48 Jahre lang verfolgt wurde. Die in diesem Rahmen angelegte Lehr- und Forschungssammlung, die „*Sammlungen Ilse Arlt*“, stellte nicht zuletzt wichtige Grundlagen für Arlts sozialpolitische sowie fürsorge- und wohlfahrtspolitische Reformvorschläge bereit. Über ihre wissenschaftlichen Beiträge hinaus verfasste Arlt zahlreiche aufklärerische Schriften für ein breites Publikum und analysierte fachbezogen historische Entwicklungen in verschiedenen Ländern und Kulturen im Hinblick

---

1

□ Nähere biographische Angaben finden sich unter: Anhang 4: *Zum familiären Hintergrund Ilse Arlts*, dieses Ansuchens.

2

□ Eine zusammenfassende Darstellung der Kerninhalte von Arlts Denken findet sich unter Anhang 2: *Kurzdarstellung der zentralen Inhalte der Arlt'schen Fürsorge- und Wohlfahrtspflege* dieses Ansuchens.

auf das Entstehen von Armut und auf die bisherigen unzulänglichen Versuche zur Hilfeleistung. In ihrem „Nekrolog der ersten österreichischen Fürsorgeschule“ (1950) merkt sie an, dass ihr Ansatz „im Ausland besonders in England ... [als] die 'österreichische' Methode für Fürsorgeforschung und -unterricht“ (Arlt 1950: 10) bekannt war.

Ilse Arlt hat für ihr Werk in der ersten Republik den Titel „Bundesfürsorgerat“, 1935 ein Stipendium der „Marianne Hainisch-Stiftung“ und in der zweiten Republik 1955 den „Dr.-Karl-Renner Forschungspreis“ verliehen bekommen.

Während Sie den Fachdiskurs mehrere Jahrzehnte lang im europäischen Raum mitprägte und durch einen eigenen fürsorgetheoretischen und -methodischen Entwurf bereicherte<sup>3</sup>, geriet ihr Konzept ab den 1950er-Jahren relativ rasch in Vergessenheit. Eine systematische Bearbeitung ihres gesamten publizistischen Werkes wurde mehrere Jahrzehnte lang nicht betrieben, auch die von den Zerstörungen während der NS-Herrschaft verschont gebliebenen Teile ihrer Lehr- und Forschungssammlung verharrten bis vor kurzem im Stadium der bloßen Aufbewahrung. Seit gut 15 Jahren lässt sich eine Wiederentdeckung der Werke Arlts verzeichnen. Dieser Prozess wird u.a. von den Antragstellerinnen des gegenständlichen Schreibens durch einschlägige Publikationen, Bearbeitung der Neuauflage des Arlt'schen Werks und Vortragstätigkeit aktiv mitgetragen.

Posthum wurde Ilse Arlt im öffentlichen Raum der Stadt Wien mittlerweile mit einem Ehrengrab erinnert. In der Seestadt Aspern wird eine Straße nach ihr benannt werden. Eine Gedenktafel am Standort ihrer Schule oder ihres Wohnhauses wurde von den Antragstellerinnen seit längerem angedacht. Da sich das Datum der Schulgründung heuer zum hundertsten Mal jährt wurde die Planung zur Errichtung einer Gedenktafel in jenem Gebäude, in welchem Arlt ihre Fachkurse von 1914-1938 und 1946-1950 anbot, Albertgasse 38, in Angriff genommen.

#### **Anhang 1: Zum familiären Hintergrund Ilse Arlts**

Sie wurde als zweitjüngstes von 4 Kindern am 1. Mai 1876 in Wien geboren, wo sie auch 84-jährig am 25. Januar 1960 an den Folgen eines Verkehrsunfalls starb. Ihr Großvater war der weltberühmte Ordinarius für Augenheilkunde Dr. Ferdinand Karl Ritter von Arlt. Er war der Verfasser zahlreicher

international bedeutender Werke der Augenheilkunde, wurde mit höchsten Orden ausgezeichnet und von Kaiser Franz Josef wegen seiner Verdienste nobilitiert.

Ilse Arlts Vater, Ferdinand Ritter von Arlt war ebenfalls Augenarzt. Die Mutter Marie, geborene Hönig Edle von Hönigsberg war künstlerisch sehr begabt, als Malerin ausgebildet und beherrschte mehrere Sprachen. Zuerst in der Prager-, später in der Wiener- und Grazer Gesellschaft gut integriert, verfügte der Vater über einen angesehenen Bekanntenkreis, darunter zahlreiche Gelehrte. Die als

„großbürgerlich“ anzusehende Familie war überall sozial engagiert. Der mütterlicherseits gegebene jüdische Hintergrund (die Arlts waren katholisch) sollte für Ilse Arlt später belastend werden.

Im Gegensatz zu ihren Brüdern besuchte Ilse Arlt keine Schule, wurde durch ihre Mutter nach dem Volksschullehrplan unterrichtet, lernte durch Mitlernen bei den Brüdern und durch das Zuhören bei Diskussionen, die in der Familie mit gelehrten Freunden geführt wurden. Sie bereitete sich autodidaktisch auf die Staatsprüfung in Latein und Englisch vor und betrieb schließlich ein irreguläres Universitätsstudium bei führenden Sozialpolitikern Österreich-Ungarns, darunter den Professoren Eugen Phillipovich von Phillipsberg, Nationalökonom in Wien und Prof. Ernst Mischler, Statistiker und Sozialwissenschaftler in Graz.

Sie wird wissenschaftliche Hilfskraft am Steiermärkischen Statistischen Landesamt, engagiert sich im eben gegründeten „Sozialen Bildungsverein“, wo sie, obwohl ihr eine anerkannte höhere Ausbildung fehlt, das Referat über „Gewerbliche Nacharbeit“ erhält. Sie verfasst in diesem Lebensabschnitt u.a. einen viel beachteten Beitrag über einen Kongress zu Wohnungsfragen, an dem sie in München teilgenommen hatte.

Danach setzt sie bis 1905 ihre Studien in Wien fort, wobei ihr immer deutlicher wird, dass zwar gewaltige Fortschritte auf technischem und ökonomischen Gebiet stattfänden, es im Bereich des „Humanen“, der Lebenspflege aber an grundlegendem Wissen fehle und keine Entwicklung gebe. Während sich Studienkollegen enttäuscht von der rein deskriptiven Wissenschaft abwenden, bleibt sie dieser Methode treu, um die empirischen Grundlagen einer eigenständigen Fürsorgewissenschaft zutage fördern zu können. Schließlich soll sie die erste weibliche Gewerbeinspektorin in Österreich-Ungarn werden, was aber ihr schon damals labiler Gesundheitszustand nicht zulässt.

Ilse Arlt beschäftigt sich in weiterer Folge im Besonderen mit den Arbeitsbedingungen von Frauen, u.a. in der Nacharbeit, der Entlastung unehelicher Mütter, der Sicherung von Urlaubs- und Erholungsaufenthalten, den Kranken-, Invaliditäts- und Arbeitslosengeldern und setzte sich für die Schaffung entsprechender Gesetze ein. Immer wieder vertrat sie die Ansicht, dass Armut und Bedürftigkeit ohne entsprechende Forschungsgrundlagen und eine adäquate Ausbildung nicht lösbar sein würden. Aus diesem Grunde sollte die Ausbildung Wissen, praktische Erfahrungen und Fähigkeiten vermitteln und auch Forschung beinhalten.

1910 hielt sie auf dem Int. Kongress für „Öffentliche Arbeits- und private Wohlfahrtspflege“ in Kopenhagen einen Vortrag, in dem sie erstmals ihre Vorstellungen für den Beruf der „Wohlfahrtspflegerin“ formulierte, ein Arbeitsgebiet, für das sie die Frauen, an deren geistige Entwicklung ihr etwas lag, als besonders prädestiniert erachtete.

1912 gründete sie dann in den „Vereinigten Fachkursen für Volkspflege“ die erste Fürsorgeschule auf dem Gebiet der Monarchie, die in einer 2-jährigen Ausbildung Wissen, praktische Fähigkeiten und Kenntnisse von Institutionen vermitteln sollte. Sie förderte persönlich und teilweise auch durch Mitwirkung als Lehrkraft weitere Schulgründungen.

1921 verfasste sie das Buch die „Grundlagen der Fürsorge“ und die Erste Republik ehrte sie in Würdigung ihrer Bemühungen durch die Verleihung des Titels „Bundesfürsorgerat“.

Gesinnungsgemäß stand sie der damaligen Sozialdemokratie nahe.

1935 erhielt Ilse Arlt ein Stipendium der „Marianne Hainisch-Stiftung“.

1938 wurde ihr, aufgrund ihrer mütterlicherseits jüdischen Abstammung, jegliche Lehrtätigkeit untersagt, ebenso das Publizieren, die Ausbildungsstätte geschlossen, die Bücher eingestampft und ihre bereits im Entstehen begriffene Materialsammlung für ein Fürsorgemuseum

(Dokumentationszentrum) in alle Winde zerstreut. Spärliche Reste gingen in der unmittelbaren Nachkriegszeit und im Zuge von Übersiedlungen verloren. Finanziell geriet sie in eine Notsituation. Im Unterschied zu ihrem Bruder Walter, der mit einer Jüdin verheiratet war, musste sie Österreich aber nicht verlassen.

Ab 1945 ließ sie ihre Fachkurse wieder aufleben, fehlende Mittel, vor allem aber ihre gesundheitlichen Umstände zwangen sie bereits 1948 die Führung zu beenden, 1950 wurde die Schule endgültig geschlossen.

1954 erhielt sie in Würdigung ihrer Verdienste den „Doktor-Karl-Renner Forschungspreis“. 1958 erschien dann anlässlich ihres 80. Geburtstages das letzte Buch „Wege zu einer Fürsorgewissenschaft“. Sie wies darin neuerlich auf noch ausständige Forschungsbeiträge hin, auf die Schaffung weiterer Bildungs- und Beratungseinrichtungen, die nötige Begrenzung der wöchentlichen Arbeitszeit (damals noch 45 Stunden), auf ausreichende Maßnahmen zur Verbesserung des Loses von Behinderten, zur Betreuung von Sucht- und Geisteskranken, Häftlingen und Haftentlassenen, die Entwicklung humaner Erziehungsmethoden. Sie trat weiters für die internationalen Zusammenschlüsse ein, die Fixierung von Rechtsansprüchen und machte auch darauf aufmerksam, dass punktuelle Maßnahmen bei fehlender Gesamtsicht unter Umständen neue Probleme schaffen könnten. Nicht zuletzt verwies sie darauf, dass es nicht nur gelte bereits bestehende Einrichtungen zu verbessern, sondern die Anliegen von Klienten, an denen Maßnahmen vorbei zielten oder die gar nicht erfasst würden, entsprechend wahrzunehmen.

Ilse Arlt starb 1960 an den Folgen eines Haushaltsunfalls. Von Fachkreisen betrauert, erfolgte ihr Tod ansonsten weitgehend unbemerkt. Beigesetzt wurde sie auf dem Wiener Zentralfriedhof. Ihr Grab ist mittlerweile ein Ehrengrab der Stadt Wien, auf dem sie seltsamerweise als Schriftstellerin ausgewiesen wird.<sup>4</sup>

## **Anhang 2:**

### **Kurzdarstellung der zentralen Inhalte der Arlt'schen Fürsorge- und Wohlfahrtspflegelehre:**

Die Originalität von Ilse Arlt erweist sich in der Verbindung ihrer Fürsorgetheorie mit volkswirtschaftlichen Überlegungen, mit einer empirischen Annäherung an Fragen der Lebens- und Haushaltsführung, mit einer von ihr entwickelten Bedürfnistheorie sowie einer Konzeption des schöpferischen Konsumhandelns zugunsten der Beförderung des individuellen und gesellschaftlichen Wohles.

Die Dreh- und Angelpunkte von Arlts wohlfahrtsorientierter Fürsorgetheorie ankern in der Armuts- und Wohlergehenforschung. In dieser werden zum einen die aktuell und habituell vom Individuum realisierten Formen und Grade der mangelhaften und/oder zureichenden Befriedigung allgemeiner menschlicher Gedeihenserfordernisse (Bedürfnisse) präzise erfasst und zum anderen die mannigfaltigen Weisen gedeihlicher Lebens- und Haushaltsführung systematisch erkundet und ausgewertet. Dies bildet die Grundlage und den kritischen Maßstab für eine individual- und kontextgerechte Planung und Durchführung sowie Evaluation von Hilfsmaßnahmen. Hilfe kann nach Arlt nur dann zur Selbsthilfe werden, wenn durch sie die Fähigkeit des Individuums zum schöpferischen Konsumhandeln und zur sorgsamem Lebenspflege entwickelt/bestärkt wird. Auf diesem Wege würde nicht bloß Leid gelindert, sondern individuelles Gedeihen und Lebensfreude und auch nationale Wohlfahrt nachhaltig befördert werden. Arlts sozialarbeitswissenschaftliche Handlungstheorie zielt in sozial- und lebensreformerischer Absicht auf die kreative Beförderung der Diversität kreativer Lebensführungskompetenzen von Individuen ab, ohne die kontinuierlich zu verfolgenden strukturellen Reformen politischer, ökonomischer und rechtlicher Art außer Acht zu lassen.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup>Vgl. Ertl, Ursula (1995/2011). Ilse Arlt. Studien zur Biographie der wenig bekannten Wissenschaftlerin und Begründerin der Fürsorgeausbildung in Österreich. Diplomarbeit an der FH Würzburg-Schweinfurt-Aschaffenburg, Fachbereich Sozialwesen. Geringfügig überarbeitete Version in: Maiss, Maria/Ertl, Silvia Ursula (Hg.) (2011): Ilse Arlt – (Auto-)biographische und werkbezogene Einblicke mit Beiträgen von Ilse Arlt, Silvia Ursula Ertl und Maria Maiss. Werkausgabe Ilse Arlt, Bd. 3, Wien: LIT, 10–76

<sup>5</sup>Vgl. Steinhauser, Werner (2009): Ilse (von) Arlt als Begründerin der SozialarbeiterInnenausbildung im Alten Österreich und Theoretikerin einer zu schaffenden Fürsorgewissenschaft. In: Pantucek, Peter/Maiss, Maria (Hg.) (2008): Die Aktualität des Denkens von Ilse Arlt, Wiesbaden: VS, 37–44.

<sup>6</sup>Vgl. Maiss, Maria (2010): Nachwort zu: Ilse Arlt: Wege einer Fürsorgewissenschaft. 2. Auflage 2010. Herausgegeben von Maria Maiss, Werkausgabe Ilse Arlt, Band 2, Wien: LIT, 129–148.